

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030,
Verlag 636, in Oestrich 6, in Eltville 216.

32. Jahrgang.

Serajewo, 13. Okt. Die Verhandlung des gestern begonnenen Prozesses gegen den Attentäter Princip und Genossen wird öffentlich geführt. Anher Princip sind 24 Mitangeklagte auf der Anklagebank erschienen. Der Mitangeklagte Muhamed Mehmed Basic ist nach Montenegro entwichen, wo er von den Behörden verhaftet wurde, jedoch aus dem Gefängnis in Niksic entflohen sein soll. Sein Aufenthalt ist unbekannt. Nach Verlesung der Anklageschrift wurden Nedjelko und Caprinovic vernommen.

Gute Photographien

von interessanten und merkwürdigen Begebenheiten, Persönlichkeiten, Landschaften, Gebäuden, Gegenständen aus Nassau werden angekauft von der

Redaktion der Rheinischen Volkszeitung.

Aus Wiesbaden

4. Kriegsabend

Der für den kommenden Sonntag, den 18. Oktober (Saal der Turngesellschaft, Schwalbacher Straße 8) festgesetzte Kriegsabend des „Volksbildungsvereins“ wird durch eine Ansprache des Herrn Prof. Weintraud eingeleitet werden; ihr folgt ein sachlich-vollständiger Vortrag von Dr. H. Heile: „Ueber die Versorgung unserer Verwundeten“; neben einem Rückblick auf die Entwicklung der Kriegschirurgie, auf die Leistungen der Wissenschaft zur Erzielung eines heilvollen Wundverlaufs, und der Darstellung des Weges, welchen der Verwundete vom Schlachtfeld bis zu den Teil-Reserve-Lazaretten zurücklegt, werden Röntgen-Lichtbilder von eingestrichenen Kugeln und Granatblüthen gezeigt werden. — Es folgen sodann Lichtbilder von Aufnahmen des Kriegsschauplatzes aus dem Besitze eines Fliegerleutnants, welcher hier Gefangenschaft gefunden und wieder an die Front gegangen; ferner gelangte Darstellungen und als dachender Ausklang: Vorträge von eigenen Kriegsgedichten durch Rudolf Bressler, welcher in liebenswürdigster Weise, seine hiesige Kur unterbrechend, sich der guten Sache zur Verfügung stellt.

Rechtsauskunftsstelle des „Roten Kreuz“

In der Rechtsauskunftsstelle für unbemittelte Angehörige von Kriegern — Königl. Schloss, 2. Stock, links — werden werktäglich von 11—1 Uhr Anträge auf Renten für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen angefertigt. Das Rechtskomitee vom Roten Kreuz Wiesbaden hat eine neue Abteilung id. gebildet, welche unter Leitung des Herrn Rechtsanwalts Dr. Senfart steht. Die Abteilung id. gibt allen unbemittelten hier in Lazaretten befindlichen verwundeten und kranken Soldaten unentgeltliche Rechtsauskunft. Zur genaueren Orientierung über diese neu gebildete Rechtsauskunftsstelle verweisen wir auf die Anzeige in dem heutigen Anzeigenteil.

Sanitätshunde an die Front

Die freiwillige Sanitätskomitee vom Roten Kreuz, Wiesbaden gründete eine Sonder-Abteilung für Sanitätshunde mit Führern — vorläufig nur für die Dauer des Krieges — die den Zweck hat, der Deserte-Verwaltung gewählte Sanitätsleute der Kolonne mit fertig abgeprüften Sanitätshunden zur Verfügung zu stellen. Die hohe Bedeutung der Sanitätshunde für das Schlachtfeld ist in diesen Kriegstagen so oft und so rühmlich in der Presse betont worden, daß sich an dieser Stelle weitere Lebensworte hierüber erübrigen. Die Anschaffung der Hunde und der Unterhalt derselben, die Kosten für die Dressur muß diese Sonder-Abteilung durch freiwillige Stiftungen ermöglichen. Den Hundeführern selbst sollen keinerlei Unkosten erwachsen. Bei der Gründung am 9. Oktober wurden folgende Herren zur Leitung dieser Sonder-Abteilung gewählt: A. E. Kord, Wilhelmstr. 54, Fernspr. 2039 (Vorsitzender), L. Brauteggin, Herrnhuterstr. 3, Fernspr. 2756 (Schriftführer) und K. Pfeiffer, Am Römertor 7, Fernspr. 131 (Kassier), die zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit sind.

Obstmarkt

Der am gestrigen Tag dahier abgehaltene Obstmarkt des 13. landwirtschaftl. Bezirksvereins und des Obstbauvereins für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden zeigte einen „Zug ins Große“. Die Besichtigung war stark, der Besuch ein zahlreicher und die Preise recht — hoch! Wie man dabei der Meinung war: „Echt Obst! nachkommen kann, bleibt für viele ein ungeliebtes Rätsel. Ein Verkäufer verlangte für schöne, schwarz gefleckte Matäpfe 12 M. per Zentner. Auch von anderer Seite bemängelt man die hohen Preise; so schreibt eine hiesige Korrespondenz: „Das Angebot war infolge des günstigen Obstjahres ein außerordentlich reiches. Die Nachfrage war bereits vor Beginn der Marktszeit eine sehr große. Die Preise stellten sich noch höher als auf dem Rheingauer Markt sowohl für Äpfel als auch für Birnen; der Höchsterpreis betrug oft bis zu 10 M. für einzelnen Sorten. Die Stimmung unter den Konsumenten war deshalb nicht gerade günstig. Wiederholt konnte man die Ausrufung hören, daß der Zweck der Ausstellung: Ausdehnung des Fruchtbandels und Zusammenführung des Blüchers und Verbrauchers illusorisch würde durch derart hohe Preise. In den Geschäften der Stadt sei dieselbe Ware mit den gleichen, teils sogar geringeren Preisen zu haben. Trotz alledem wurde lebhaft gekauft und der Markt ziemlich geräumt. Vor allem waren unter den etwa 60 Ausstellern Obstzüchter aus Rimbach und Hochheim a. M. vertreten, die durch große Reichhaltigkeit ihrer Ausstellung prangten.“

Unfug

Schon des öfteren haben wir in unserer Zeitung vor einem Gebetsunfug, dem sogenannten Fettingebet, warnen müssen. Wiederrum grassiert dieser große Unfug, in einzelnen Gegenden gar in unglücklichem Maße. Es handelt sich um die Vereidung eines Gebetes, an dessen Spitze folgende Mahnung steht: „Vorhehendes Gebet erhielt ich zur Abschrift. Jeder, der es bekommt, soll es neun Tage lang einer Bekannten senden. Die Karte darf nicht durchbrochen werden; es ist ein altes Gebet, von dem gesagt wird, wer es nicht abspricht, der hat auch kein Glück, wer es aber tut, wird am neunten Tage eine große Freude erleben und von allem befreit sein.“ Durch die abergläubische Drohung, daß derjenige, der das Gebet nicht abspricht, kein Glück habe, lassen sich leider viele Leichtgläubige dazu verleiten, diesen kraßbaren Unfug mitzumachen. Ein katholisches Kirchenblatt schreibt darüber folgendes: „Wir wollen es den

— gleichviel ob im Guten oder Bösen — ist einen Anfall aus, der sich stets in gleicher Weise äußert und auch bald wieder vorübergeht. Als ihm die Geburt des Thronfolgers gemeldet wurde, brach er ebenso hysterisch zusammen, wie bei der Nachricht von dem Falle Vort Arthurs. Ein immer bereitgehaltenes Brompräparat wirkt nach wenigen Minuten so sicher, daß der Leibzart selten verhandelt zu werden braucht.

Auch heute erholte sich der Jar sehr schnell. Er sah jedoch davon ab, die Arbeit wieder aufzunehmen. Die weiße Mäule mit dem breiten Schirm und der ovalen Kolarde tief in die Stirn gedrückt, verließ er durch ein Seitenportal das Schloss, um im Anblick seiner Kinder — die er sonst erst beim Lunch zu sehen bekam — Erholung zu suchen.

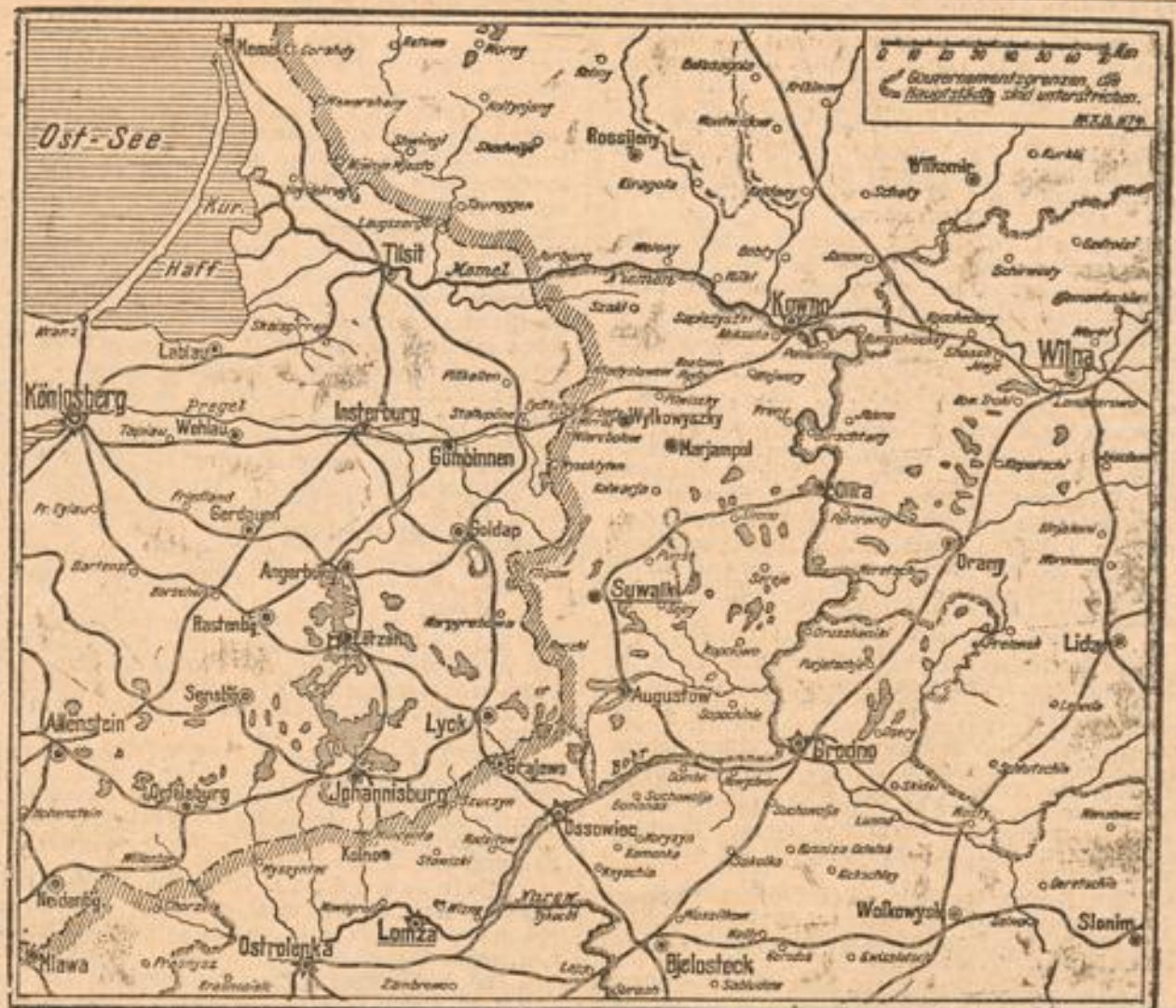
Er hatte niemand von seinem Ausgange verhandelt. Aber kaum hatte er den Park betreten, wurde es geheimnisvoll lebendig in den umliegenden Büschen und auf den Seitenwegen. Ein Rascheln und Susphen. Leute, die in der Ferne mit Gartenarbeiten beschäftigt waren, verschwanden wie in die Erde gesunken. Ein alter Mann, der den Wint und auch den leisen Anruf der vorausgeeilten Geheimpolizisten in seiner greisenhaften Stumpfheit nicht beachtete, wurde zu Boden gerissen und in das nahe Gebüsch geschleift.

Der Jar sah niemand mehr — und nach wenigen Sekunden hörte er auch nichts mehr von den haltenden Geräuschen. Voree und Schwiegen ringsumher.

Dennoch fühlte er die Nähe, das lauernde Schleichen der Aufpasser, die jeden seiner Schritte und dann auch — untereinander sich beobachteten. Der Leidenszug in dem Gesicht des Kaisers vertiefte sich und er ging schneller, um auf den freier gelegenen Spielplatz zu kommen.

Es ist unbeschreiblich, mit welcher abgöttischen Liebe Nicolaj II. an seinen Kindern hängt. Die zerkleibenden Augen, seine ständige Anstrengung und überhaupt der ganze, grauam schwere Ausdruck seiner Krone — alles ist vergessen, wenn er die Kleinen um sich hat. Er wird mit ihnen zum Kinde. Seine Herzengüte, die anscheinende Härlichkeit seines Wesens, welche selbst seiner Gemahlin gegenüber — ihrer kühleren Art und geistigen Ueberlegenheit wegen — nur selten sich hervorwagt, kommt dann rührend zum Ausdruck.

Die vier Mädchen hatten ihn kaum erkannt, als sie ihre Puppen, ihren Biegenwagen und womit sie sonst unter der Kaffee ihrer Vornehme spielen, ließen und dem Vater entgegenliefen. Der Jar hatte sich niedergelassen und fing eine nach der anderen in den weitgeöffneten Armen auf. So hielt er sie umfaßt und ließ die nimmermüden Mäulchen auf sich einplappern. Alle ihre



Ungläubigen überlassen, ihre Zuflucht zum Aberglauben zu nehmen. Für den katholischen Christen ist maßgebend, daß jede Gebetsformel, die in allgemeinen Gebrauch kommen soll, der ausdrücklichen Billigung des Bischofs (Approbation) bedarf. Da dies bei keinem dieser Gebete der Fall ist, handelt es sich um eine dem Aberglauben entsprechende Eigenmächtigkeit, die Gott niemals durch Erhebung unterstützen wird, wohl aber als Sünde gegen das erste Gebot strafen kann. Jeder, der eine solche Aufschrift erhält, hat die Pflicht, sie unbedacht zu lassen, am besten zu verbrennen.“

Kurhaus

Die Tennisplätze der Kurverwaltung (Blumenroße) bleiben von Freitag, den 16. Oktober, ab geschlossen und werden die Spieler gebeten, ihre noch dort befindlichen Sachen bis dahin abzuholen.

Sinfoniekonzerte der Königl. Kapelle

Das erste diesjährige Konzert findet unter Leitung des Königl. Kapellmeisters, Herrn Prof. Mannhardt und unter Mitwirkung des Kgl. Opernfängers, Herrn Harry de Garmo (Bariton) am Sonntag, den 18. Oktober, statt. Abonnements-Anmeldungen zu den 6 Konzerten werden noch täglich entgegengenommen.

Personalveränderungen

Im Bezirk der Kaiserlichen Ober-Postdirektion in Frankfurt a. M.: Angestellt als Telegraphengehilfin die Telegraphengehilfin Wilhelmi in Wiesbaden. — Ernannt zum Postsekretär: Die Postassistenten Oeder in Gießenheim (Rheingau), Himmel in Langenschwalbach, Wüder in Königstein (Taunus), Radtke in Wiesloch (Rhein); zum Telegraphensekretär der Ober-Telegraphenassistent Immich in Wiesbaden; zum Postsekretär: Die Ober-Postassistenten Werscheid aus Gießenheim (Rheingau) in Oestrich (Rheingau), Schug aus Frankfurt a. M. in Runkel (Lahn). Versetzt: Die Ober-Postassistenten Eduard Günther und Jung von Frankfurt (Main) nach Wiesbaden.

Konkursverfahren

Ueber das Vermögen der Park-Hotel-Betriebsgesellschaft m. b. H. in Wiesbaden wurde das Konkursverfahren eröffnet. Rechtsanwält Gessert wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 15. November 1914 bei dem Gericht anzumelden.



Für die Zwecke des Roten Kreuzes gingen weiter ein:

Gruber, Stefan, 2. Gasse, 50 M.

Für Diäten gingen weiter ein:

G. B. 20 M.

Bestellungen auf die Rheinische Volkszeitung werden jederzeit entgegengenommen.

Freunden, ihre kleinen Kümernisse und auch den unvermeidlichen Streit packen sie aus, wobei eins das andere zu überfordern sucht.

„Nastassja ist sehr unartig gewesen“, berichtete Olga, die älteste, mit hochgezogenen Brauen und starker stiltlicher Entrüstung. „Sie hat mit den Hühnern geträumelt.“

„Ja wohl“, krächte die Denunzierte dazwischen, atemlos und so in Eifer, daß sie die halben Worte verschluckte, „aber die Olga — die Olga — hat meinen weißen Bod immerlos aufs Kreuz gehauen.“

„Weil er nicht ziehen wollte!“

„Denk mal — meiner Puppe ist ein Auge in den Magen gefallen!“

„Ja, und es klappert ihr nu immerlos in'n Bauch!“

ergänzte die jüngste in strahlender Begeisterung.

„Hast du Schokolade, Bäterchen? — Ich habe solchen Hunger auf Schokolade.“

„Nein, — laßt! Bäterchen wird Kamel mit uns spielen!“

„Gelt, du spielst wieder Kamel mit uns?“

„Ja! Ja! Kamel spielen ist sein!“

Obne eine Bereitwilligkeits-Erklärung abzuwarten, drangen die Wildhänge lauchend auf den Vater ein und zwangen ihn, sich auf alle Viere niederzulassen. Dann erkletterten sie seinen Rücken, und der Jubel war grenzenlos, als das Kamel sich in Bewegung setzte, schließlich aber bodig wurde und mit seiner Last auf dem Rasen durcheinanderliefte.

Hinter der Mauer und den eisernen Gittern von Jarsofs-Telo lag in unendlicher Ferne die Welt — und ihre Zeichen deuten zerbrachen sich die Köpfe, welche folgeschweren Entscheidungen mit Mühe auf die unglückliche Kriegslage und die drohenden inneren Krisen der Jar in dieser Stunde wohl treffen würde.

Das Spiel wiederholte sich so oft, bis die Kinder — in ihrem regen Abwechselungsbedürfnis — selbst genug davon hatten und sich anderen Beschäftigungen zuwandten.

Das Gesicht des Jaren war gerötet, die melancholischen Augen hatten Glanz und Leben bekommen. Bald aber legte es sich wieder wie ein Schleier darüber.

Unter einer Buche, deren tiefhängende Zweige eine natürliche Laube bildeten, schimmerten helle Gewänder. Dort ruhte er sein Schindchen — den Großfürsten-Thronfolger. Nach höflicher Vorankündigung hatte die Amme bei Annäherung des Jaren oder seiner Gemahlin das Baby einer Dozime zu übergeben. Da eine solche nicht anwesend war, nahm die Nonne der Prin-

Letzte Nachrichten

Des Kaisers Zuversicht

Ein Freund unserer Zeitung übermittelt uns nach einer Notiz in der „B. M.“ den Auszug aus einem Briefe des Weimarer Bürgermeisters Dr. Kausel, der als Oberleutnant der Reserve im Felde steht und an die Schriftleitung der Weimarer Landeszeitung „Deutschland“ folgendes berichtet: „Gestern war der Kaiser bei uns. Was er sagte, das klang so froh bemut und stimmte uns so freudig, daß ich gern einiges davon nach Weimar weiter lassen möchte. „Also Jungens, ehe das Laub hier von den Bäumen fällt, werden wir alle wieder im lieben Vaterland sein“, so schloß des Kaisers Begrüßung. Uns sind die Worte ein Symptom für das tiefsten Vertrauen des Kaisers auf den Sieg der deutschen Waffen.“

„Times“ gegen „Times“

Treffender kann die Methode der Engländer nicht gekennzeichnet werden, als durch ihre eigenen Ausrufungen. Wir stellen nachfolgend die Ausrufung der „Times“ vom 26. September über die Bedeutung der Festung Antwerpen und die Ausrufung der „Times“ vom 11. Oktober über das gleiche Thema gegenüber.

Times, 26. September.

Grafente sind der Meinung, daß die Deutschennur mit einem Verlust von 100,000 Mann Toden und der sechsfachen Zahl Verwundeten sich einen Zugang zur Stadt Antwerpen erzwingen können. Die Deutschen dürften wahrscheinlich wissen, wieviel unangenehme Arbeit ihrer wart; die Gegen ist ja mit Spionen überfüllt; allein unter den gegebenen Verhältnissen können die deutschen Antwerpen nicht gegen lassen, und so entschlossen sie sich, den Blah ohne Rücksicht auf die größten Opfer anzugehen und zu brechen.“

Times, 11. Oktober.

„Antwerpen entsprach nicht den Erwartungen, weil die permanenten Forts in den angrenzenden Stellungen keine Chance gegenüber der modernen Artillerie haben. Wenn eine deutsche Division Antwerpen halten und wir sie angreifen sollten, so würde das Resultat das gleiche sein, wenn wir genügend schwere Geschütz vorfänden.“

So arbeiten die Journalisten, so arbeiten die Minister, so arbeiten die Diplomaten in England; aber sicherer als sie alle arbeitet die Remesis, deren Vorboden Weddigen und Bessler sind.

Neue Erfolge der Oesterreicher

Wien, 13. Okt. Amtlich wird verlautbart: Oesterreich schlägt unsere gegen Przemysl anrückenden Kräfte, unterstützt durch einen Anfall der Befragung, die Einschließungstruppen derart zurück, daß sich der Feind jetzt nur noch vor der Dufont der Festung hält. Bei seinem Rückzuge stürzten mehrere Kriegsbüchsen nach Sosnica ein. Viele Russen

zessinnen das Kind auf den Arm und trat damit dem Jaren entgegen.

Tiefes liebte den Sohn gewiß nicht minder als die vier frischen, munteren Mädels. Aber die Welt befindet sich in einem Jertum, wenn sie glaubt, er habe ihn heiß ersehnt. In die Liebe zu diesem Kinde mischten sich Schmerz und Sorgen. Von der ersten Stunde an, da Nicolaj seinen Erben und Thronfolger in den Armen gehalten, sah er in qualvoller Halluzination über dem Köpfe des Sohnes eine Dornenkrone schweben — dieselbe Krone, die mit tausend Wunden seine eigene Stirn zerflechte. Für die Mädchen hatte er nichts zu fürchten. Ihres Gebührens, ihrer Fröhllichkeit konnte er sich rückhaltlos freuen. Jedes Fallen des Sohnes aber, ja schon sein bloßer Anblick, schnitt ihm in die Seele. Wuchs doch der Knabe demselben traurigen Schicksal entgegen, das an ihm sich erfüllt. Wenn Gott sich irgendwo seiner nicht erbarmte, so mußte der Knabe dereinst Kaiser von Rußland werden — also der friedloseste, unglücklichste Mensch unter der Sonne.

Nicolaj war abergläubisch wie eine kleinrussische Bäuerin. Er glaubte fest an Vorzeichen, Ahnungen und Prophezeiungen. Schon daß seine Stippe es durchgehe, dem Tausling den Namen Alexej zu geben, erschien ihm von überl. Vorbedeutung — weil zwei Jaren dieses Namens Wörtern zum Opfer gefallen waren. — Man barnte des dritten.

Baghast führte er eins der kleinen Häutchen, die sich ihm entgegenredeten und nach seinem Varte griffen, an seine Lippen. „Es geht ihm gut?“ fragte er.

„Sehr gut, Majestät.“

„Und Ihnen?“

Für einen Moment senkten sich die langen Wimpern über die stillen, kühlen Blauaugen des jungen Mädchens. Dann schaute es unbefangen auf.

„Dank, Eure Majestät.“

„Ich habe Ihnen zu danken, Miß Mary“, sagte der Jar mit einem verlorenen Lächeln.

Er fleg mit der Zunge an. Besonders wenn er sich der englischen Sprache bediente, klappte er stark. Das gab seiner weichen, sympathischen Stimme einen eigenen Reiz.

„Es ist eingetroffen, was Sie mir vorausgesagt“, fuhr er fort, ohne sie anzusehen, „und Sie haben sich damit zuverlässiger erwiesen, als selbst der Christus draußen im Park. Seine Wandmale sind weiß und trocken geblieben — und dennoch ist es geschehen.“

Ein Schauer durchriefte die

(Fortsetzung folgt)

